

Digitale Medien: Beratungs-, Handlungs- und Regulierungsbedarf aus Elternperspektive

Ergebnisse aus einer Befragung von Müttern und Vätern mit 1- bis 15-jährigen Kindern

Alexander Grobbin & Christine Feil

Vorgestellt werden erste Ergebnisse und Analysen aus dem DJI-Projekt „Digitale Medien: Beratungs-, Handlungs- und Regulierungsbedarf aus Elternperspektive“ (2013 bis 2015). Untersucht werden die Perspektiven von Müttern und Vätern auf die Internetnutzung ihres Kindes, ihre Einstellung zur Interneterziehung

und zum Kinder- und Jugendmedienschutz. Des Weiteren wird der Informationsbedarf der Eltern zur Medien- bzw. Interneterziehung erfasst. In die Studie einbezogen sind Eltern von 1- bis 15-jährigen Kindern und Jugendlichen.

Informationen zur Erhebung:

Insgesamt wurden über eine Medienzusatzerhebung im Rahmen des DJI-Surveys „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A II) 4.800 Haushalte zur Internetnutzung ihres Kindes im Alter zwischen 1 und 15 Jahren telefonisch befragt. Antworten liegen von 4.690 Müttern und 3.089 Vätern vor. Die Erhebung erfolgte in zwei Wellen. Die Eltern der 1- bis 8-Jährigen wurden von September 2013 bis Februar 2014 befragt, die der 9- bis 15-Jährigen von Mai 2014 bis Dezember 2014. Mit der Durchführung der Feldarbeit, Feldsteuerung und Datenprüfung war das „infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH“ betraut.

Informationen zur Soziodemografie der Kinder der Auskunftspersonen:

Verteilung nach Geschlecht:

Mütterauskünfte: 52 % Jungen und 48 % Mädchen

Väterauskünfte: 51 % Jungen und 49 % Mädchen

Verteilung nach Bildungsalter: Von den 1- bis 15-jährigen Kindern sind

41 % Klein- und Vorschulkinder

30 % Grundschul Kinder (1. bis 4. Klasse)

29 % Sekundarschüler (5. bis 10. Klasse; 27 Schüler besuchen die 11./12. Klasse)

114 aller Kinder besuchen eine Förderschule oder sind nicht eindeutig einem Schultyp zuzuordnen.

Kernergebnisse im Überblick

Internetnutzung der 1- bis 15-Jährigen

- Informationsbedarf von Eltern zur Internetnutzung ihrer Kinder besteht bereits ab dem frühen Kindesalter: Im Klein- und Vorschulalter wird das Internet von jedem achten und im Grundschulalter von jedem zweiten Kind genutzt. In der Sekundarstufe ist dann fast jeder Schüler und jede Schülerin online.
- Zur Internetnutzung wird vornehmlich der heimische PC oder Laptop verwendet. Mit dem Handy geht von den Klein-, Vor- und Grundschulkindern etwa ein Viertel ins Internet, bei den Sekundarschülern fast drei Viertel. Dabei nutzen fast alle Sekundarschüler ein eigenes Handy. Unabhängig vom Alter gebrauchen mehr als ein Drittel auch ein Tablet.

Probleme bei der Internetnutzung der Kinder

- Mehr als ein Viertel der Mütter von Klein-, Vor- und Grundschulkindern gibt an, auf jugendschutzrelevante Probleme während des Internetbesuchs ihres Kindes gestoßen zu sein.

Der Anteil der Mütter der Sekundarschüler, der davon berichtet, ist entschieden höher, nämlich doppelt so hoch.

- Am häufigsten geben Eltern Probleme mit Online-Spielen und Werbung an, wobei mit zunehmendem Alter der Kinder die Bandbreite der wahrgenommenen Probleme – insbesondere im Nutzungskontext der Sozialen Medien – steigt.

Informationsbedarf der Eltern

- In Fragen der Interneterziehung ihres Kindes schätzen sich ein gutes Drittel der Mütter und mehr als die Hälfte der Väter als „sehr kompetent“ oder „kompetent“ ein.
- Die wichtigsten Informationsthemen für Eltern sind Aufklärung über mögliche Risiken und Informationen zum Schutz der Kinder im Netz. Erst danach folgen Hinweise zur altersgerechten Nutzung und zum Verstehen und Erleben des Internets durch Kinder.
- Nach wie vor sind die Eltern am ehesten mit Printmaterialien zur Medienerziehung ihrer Kinder erreichbar. Dies gilt vor al-

lem für Eltern, die ihre eigene Interneterziehungskompetenz als hoch einschätzen, während die anderen eher über das persönliche Gespräch erreichbar sind.

Verantwortlichkeiten für den Kinder- und Jugendmedienschutz

- Die Eltern sehen die Verantwortung für den Schutz ihres Kindes vor negativen Einflüssen aus dem Internet vor allem bei sich selbst. Zugleich sehen aber die meisten von ihnen auch die Unternehmen sowie die Politik in der Verantwort-

lung. Auch von Schulen und außerschulischen Betreuungseinrichtungen erwarten viele Eltern einen Beitrag zum Schutz vor negativen Einflüssen.

- Im Hinblick darauf, wie Politik, Unternehmen und andere Einrichtungen ihrer Verantwortung gerecht werden, sind offenbar viele Eltern skeptisch: 89 % der Mütter und 78 % der Väter wünschen sich eine verschärfte Durchsetzung des Kinder- und Jugendschutzes im Internet.

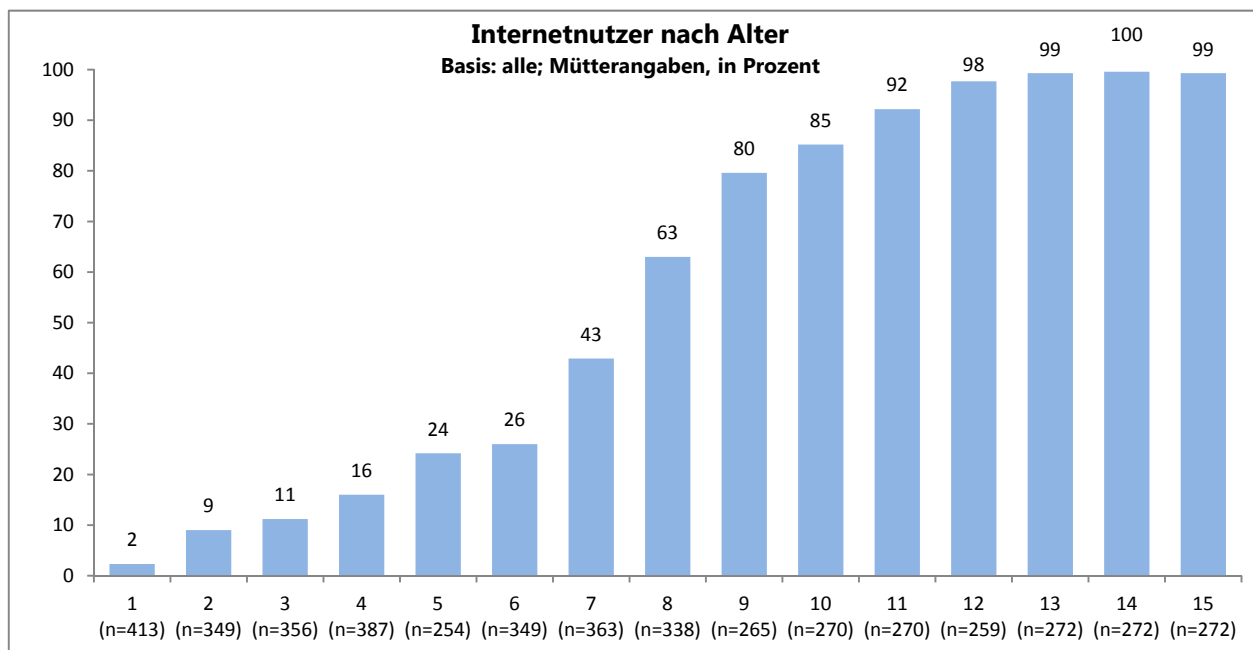
Internetnutzer nach Lebens- und Bildungsalter, Nutzungsfrequenz, mobiler Internetzugang

Nach Auskunft der Mütter sind von den 1- bis 15-Jährigen insgesamt 52 % Internetnutzer, wobei die Nutzerquote sehr deutlich vom Lebensalter abhängig ist. Während im Klein- und Vorschulalter der Anteil der Internetnutzer relativ kontinuierlich von 2 % bei den Einjährigen auf 24 % bei den Fünffjährigen ansteigt, sind nach dem Erreichen des Lesealters und mit zunehmenden Lesefertigkeiten sprunghafte Anstiege von rund 20 % pro Altersjahrgang zu verzeichnen. Liegt die Nutzerquote bei den Sechsjährigen mit 26 % noch auf dem Niveau der Fünffjährigen, so gehen von den Siebenjährigen bereits 43 %, von den Achtjährigen 63 % und von den Neunjährigen 80 % online. Haben die Kinder das Alter von 12 Jahren erreicht, ist das Onlinesein – von wenigen Ausnahmen abgesehen – eine Selbstverständlichkeit.

(57 %) Interneterfahrung hat. In der Sekundarstufe ist dann nahezu jeder Schüler (98 %) online. Die Kinder, die das Internet nutzen, beschäftigen sich nicht nur sporadisch damit, denn mindestens mehrmals pro Woche sind 36 % der Klein- und Vorschulkinder, 33 % der Grundschul Kinder und 85 % der Sekundarschüler online.

Eine Betrachtung der Internetnutzer nach Bildungsalter zeigt, dass von den Klein- und Vorschulkindern etwa jedes achte Kind (13 %) und von den Grundschulkindern bereits jedes zweite

Aufgrund der zunehmenden Ausstattung der Haushalte mit mobilen internetfähigen Endgeräten haben die Kinder nicht mehr nur die Möglichkeit, mit dem PC oder Laptop ins Internet zu gehen (93 %). Von den Klein- und Vorschulkindern nutzen 35 % dafür auch das Tablet und 27 % das Handy, von den Grundschulkindern sind es 41 % bzw. 23 %. Bei den Sekundarschülern ist die Nutzung von Tablets ähnlich verbreitet wie in den anderen Altersgruppen (39 %), es lässt sich aber ein sprunghafter Anstieg des Internetzugangs über das Handy oder Smartphone beobachten (72 %); 97 % verwenden ein eigenes Gerät.



Erfahrungen der Eltern mit Internetproblemen ihrer Kinder

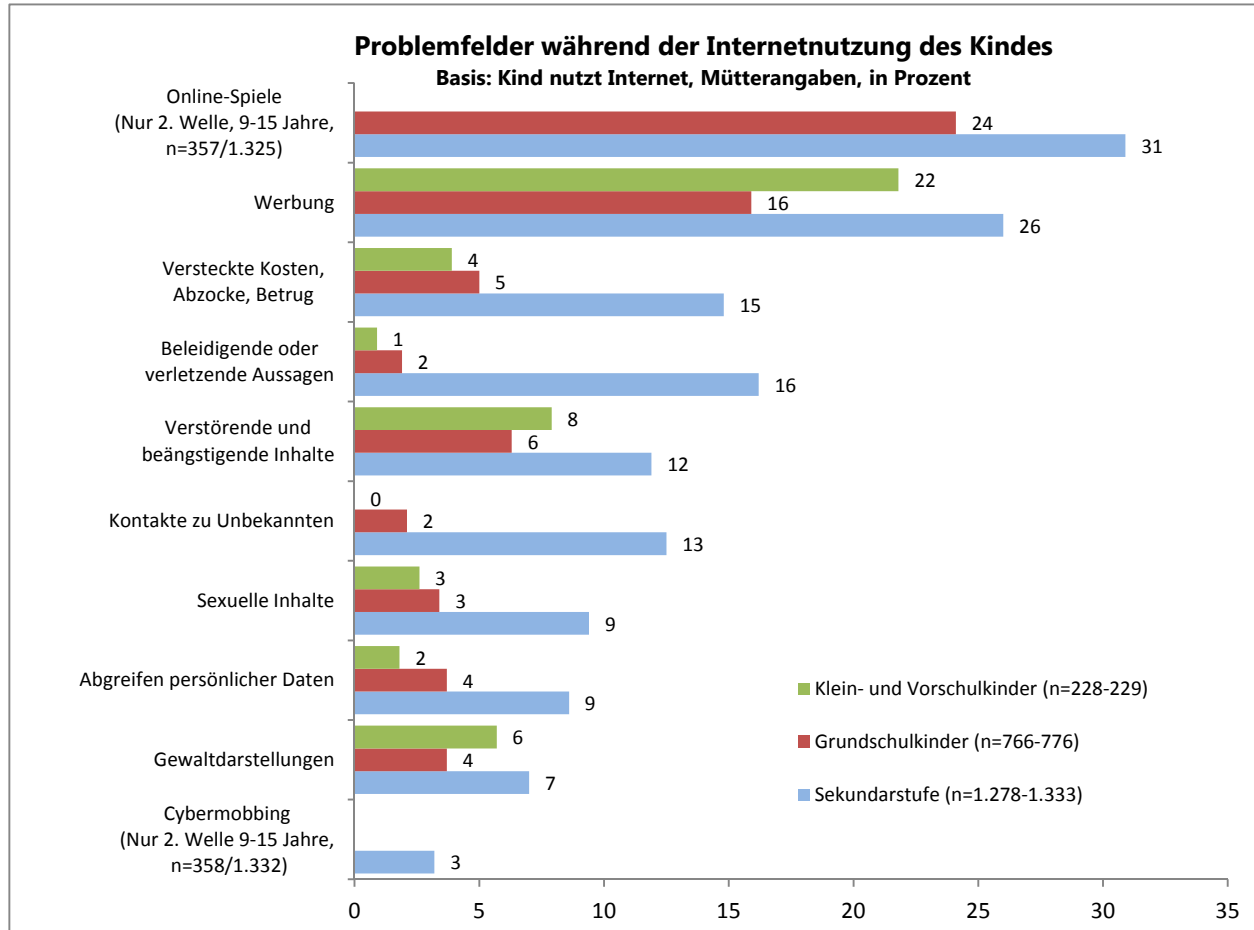
Mit Problemen im Internet waren nach Aussagen der Mütter 26 % der Klein- und Vorschulkinder, 29 % der Grundschul Kinder und 57 % der Sekundarschüler schon einmal konfrontiert. Unter dem Gesichtspunkt der Prävention sind nach Altersgruppen folgende Probleme von Relevanz: Am häufigsten nennen die Eltern von Klein- und Vorschulkindern, dass ihr Kind schon einmal

Probleme im Kontext von Werbung hatte (22 %), mit großem Abstand folgen Probleme mit ungeeignetem Content sowie versteckten Kosten und Betrug. Die Werbeproblematik tritt bei den Eltern der Grundschul Kinder etwas in den Hintergrund (16 %), wird aber bei jenen der Sekundarschüler wiederum in noch größerem Umfang als bei den Klein- und Vorschulkindern erwähnt

(26 %). Von den Eltern der Grund- und Sekundarschüler werden zuvörderst Probleme mit Online-Spielen genannt (insgesamt 30 %). Eltern führen dies häufiger an, wenn ihr Kind das Internet „täglich“ nutzt. Über Probleme mit Online-Spielen berichten – wie es anders nicht zu erwarten ist – die Mütter der Jungen häufiger als die der Mädchen (36 %/ 23 %).

Bei den Sekundarschülern ist die Problemwahrnehmung der Eltern generell am stärksten ausgeprägt. Probleme mit Online-Spielen und versteckten Kosten/Betrug einerseits, mit beleidigenden und verletzenden Aussagen sowie Kontakten zu Unbe-

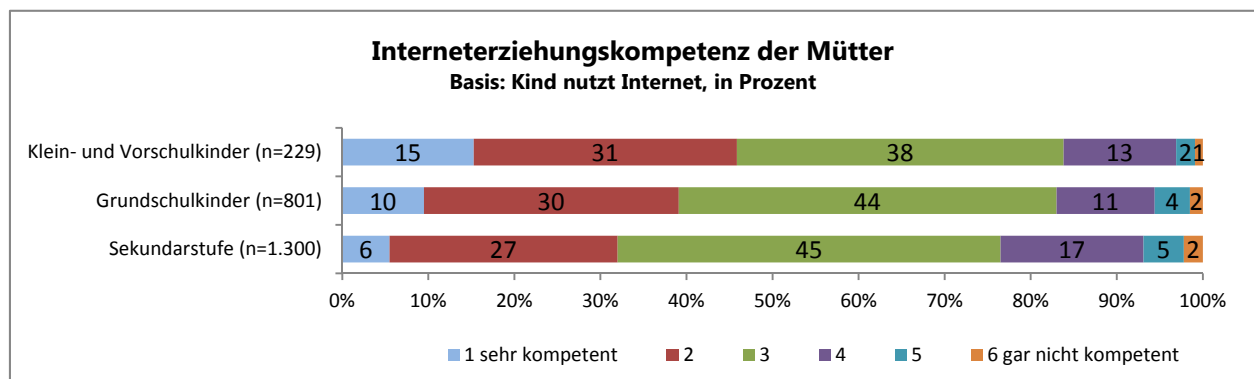
kannten andererseits, nehmen insbesondere ab dem 12. Lebensjahr deutlich zu. Dies ist vermutlich auf die intensivere Nutzung des Internets und auf die zunehmende Beteiligung an sozialen Netzwerken in diesem Alter zurückzuführen. Mädchen der Sekundarstufe sind häufiger als Jungen mit beleidigenden und verletzenden Aussagen konfrontiert (20 %/ 13 %; Basis: Eltern der 9- bis 15-Jährigen). Insgesamt fällt auf, dass die wichtigsten Anlässe für den Jugendmedienschutz in den etablierten Medien – sexuelle Inhalte und Gewaltdarstellungen – im Bereich des Internets nur als zweitrangige Probleme angesehen werden.

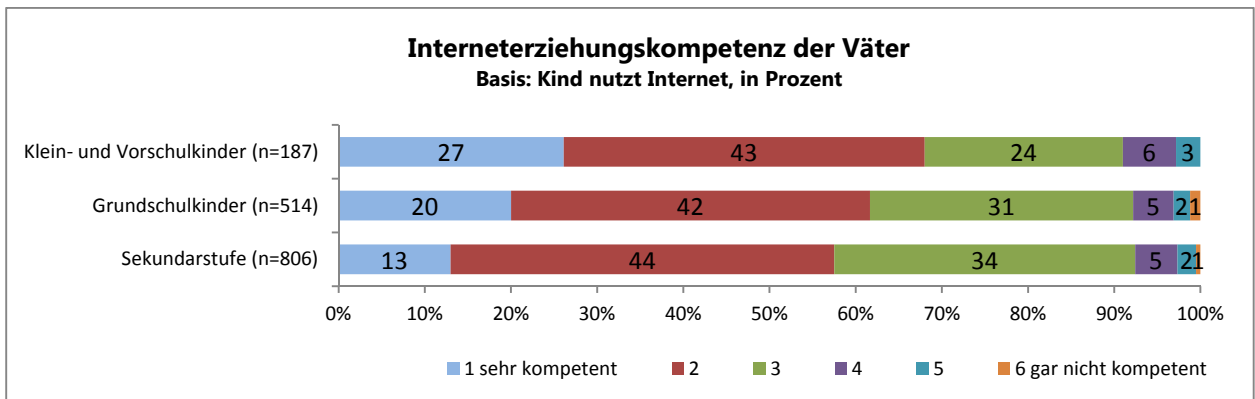


Elterliche Selbsteinschätzung der Interneterziehungskompetenz

In Fragen der Interneterziehung ihres Kindes schätzen sich ein gutes Drittel der Mütter (36 %) und mehr als die Hälfte der Väter (59 %) als „sehr kompetent“ oder „kompetent“ ein. Die Kompetenzeinschätzung der Eltern fällt mit steigendem Alter ihres Kindes tendenziell geringer aus. Während sich der größte Teil der Mütter im eher kompetenten Mittelfeld verortet, ordnen

sich die Väter überwiegend im oberen Kompetenzbereich ein. Mütter und Väter, die ihre Kompetenz hoch einschätzen, geben häufiger an, ihr Kind oft ins Internet zu begleiten. Sie sind es auch, die den Kinder- und Jugendschutz im Internet häufiger für ausreichend halten.



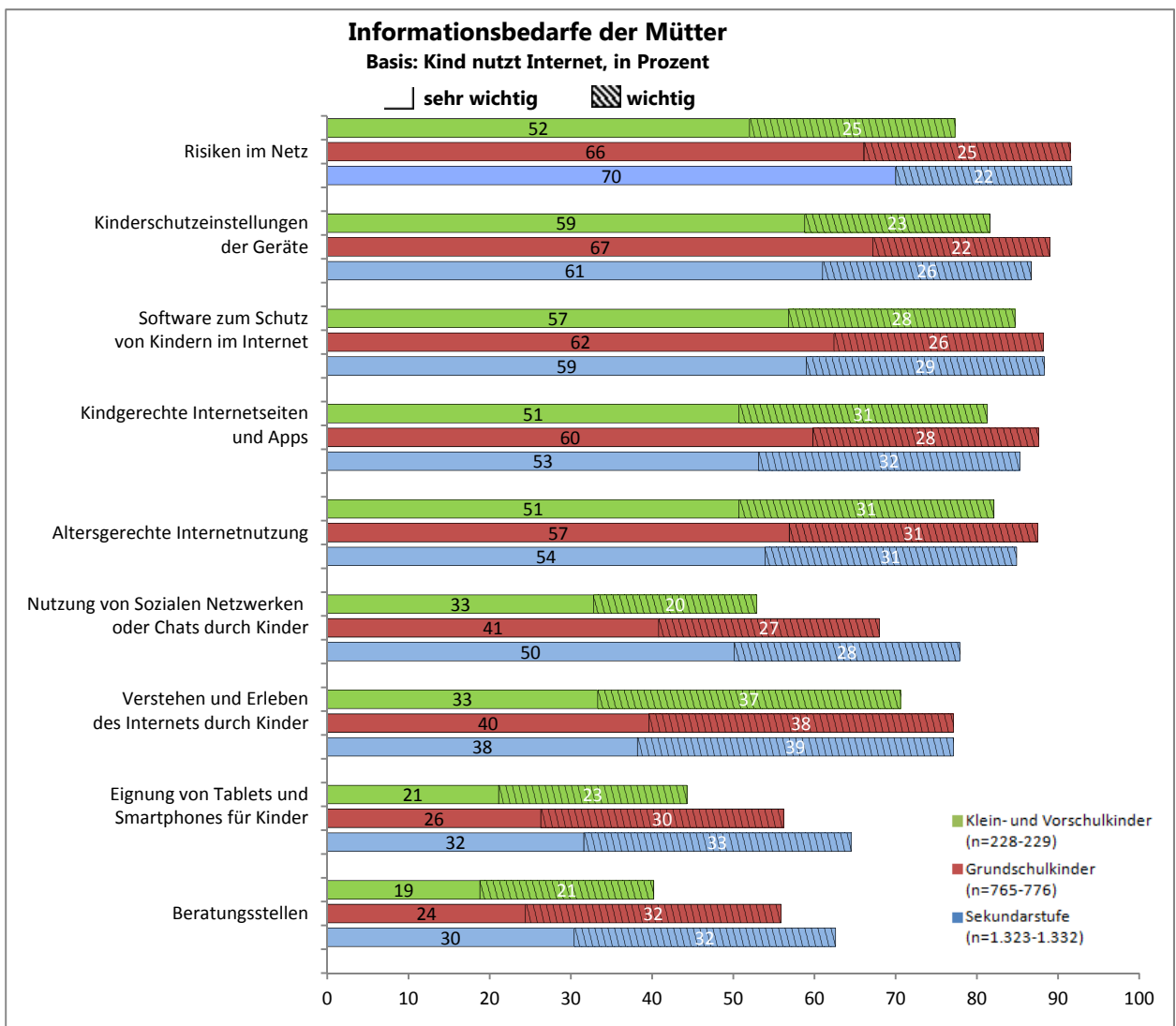


Informationsbedarfe von Müttern und Vätern

Trotz der recht selbstbewusst eingeschätzten Interneterziehungskompetenz äußern die Eltern unabhängig vom Kindesalter ein hohes Interesse an Informationen darüber, wie sie ihr Kind bei der Internetnutzung fördern und schützen können. Prioritär sind für die Mütter die Themen zum Schutz der Kinder im Internet, also Informationen zu Risiken, Kinderschutz Einstellungen in den Geräten und Schutzsoftware. Sie werden jeweils von mehr als der Hälfte von ihnen als „sehr wichtig“ eingeschätzt. Erst

dann folgen Informationen zu kindgerechten Angeboten und zur altersgerechten Internetnutzung. Diese fünf Themen werden von jeweils rund 80 % bis 90 % der Mütter in allen drei Altersgruppen als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ eingestuft.

Der Informationsbedarf der Mütter steigt mit der Breite des erfahrenen Problemspektrums. Müttern, die drei oder mehr Probleme benennen, sind Informationen zu Risiken im Netz und zu



Beratungsstellen sowie zur Nutzung von sozialen Netzwerken häufiger „sehr wichtig“ als den anderen Müttern. Die Väter haben die gleichen Informationsbedarfe wie die Mütter, stufen diese aber über alle Themen hinweg seltener als „sehr wichtig“ ein. Im Übrigen: Für zwei Drittel der Mütter und mehr

als die Hälfte der Väter wären Altershinweise auf Internetseiten oder bei Apps sehr hilfreich. Dies gilt für alle Eltern, ist also unabhängig davon, ob ihr Kinder zur Gruppe der Klein- und Vorschulkinder, der Grundschulkindern oder der Sekundarschüler zählt.

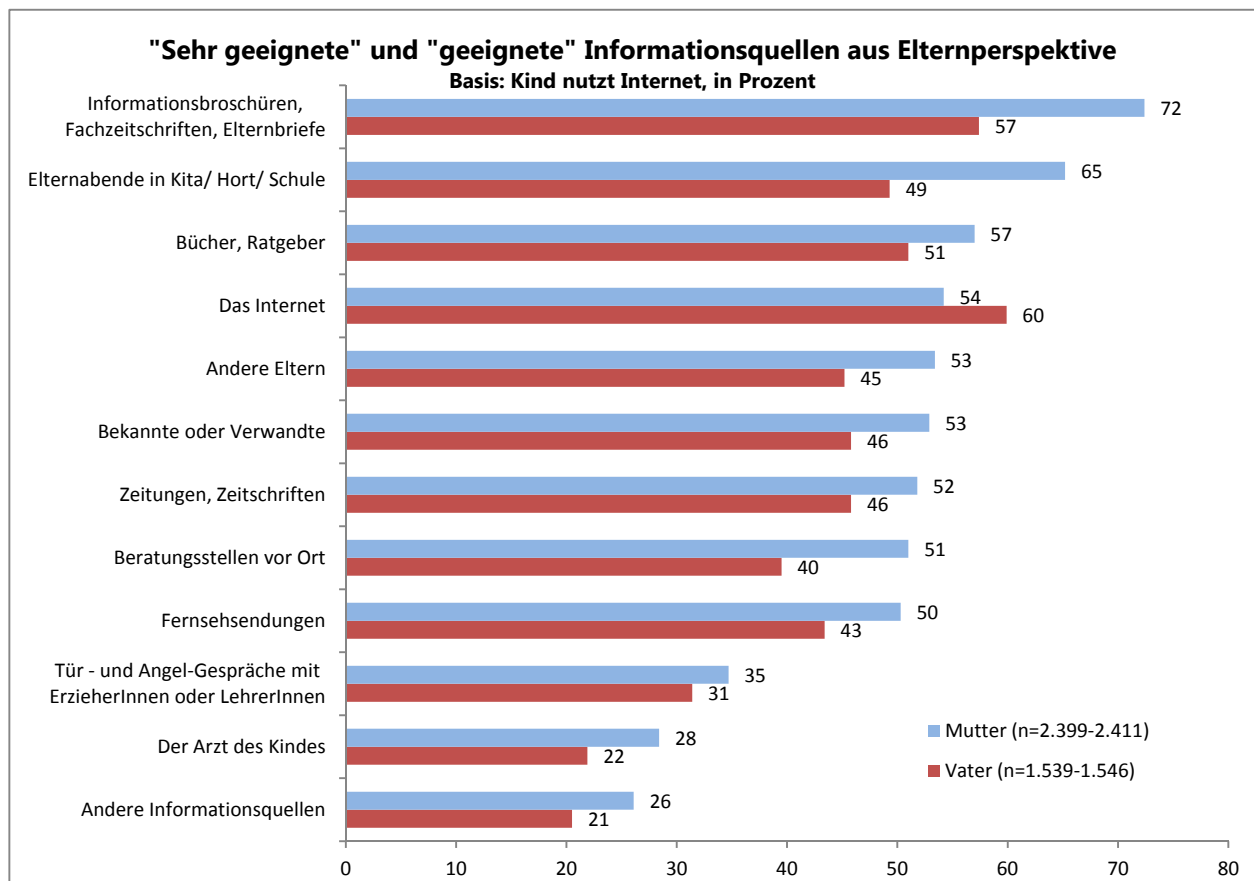
Erreichbarkeit der Eltern mit Informationsmaterialien

Mütter und Väter halten überwiegend die gleichen Informationsquellen zur Medienerziehung ihrer Kinder für geeignet. Mit Ausnahme des Internets stehen die Väter allen Informationskanälen zurückhaltender gegenüber als die Mütter und sie weisen ihnen teilweise mit Blick auf ihre Eignung – insbesondere dem Elternabend – eine andere Rangfolge zu.

Ein Drittel der Mütter und ein Viertel der Väter schätzen sogar alle drei Printmedienarten als geeignetes Aufklärungsinstrument ein.

Nach wie vor sind die Eltern am ehesten mit Printmaterialien zur Medienerziehung ihrer Kinder erreichbar, denn von 85 % der Mütter und 78 % der Väter wird mindestens eine der drei Informationsquellen – Broschüre/Fachzeitschriften/Elternbriefe, Zeitungen/ Zeitschriften oder Bücher – für geeignet gehalten.

Diese Präferenz für Printmedien ist unabhängig von der Schulbildung im Haushalt, aber sie ist bei Müttern, die sich selbst hohe Interneterziehungskompetenzen zuschreiben, deutlich stärker ausgeprägt als bei jenen, die sich für wenig kompetent halten. Es zeichnet sich ab, dass Letztere am ehesten über das persönliche Gespräch – mit anderen Eltern, dem Erziehungs- und Lehrpersonal, auf Elternabenden – erreichbar sind.



Verantwortlichkeiten für den Kinder- und Jugendmedienschutz

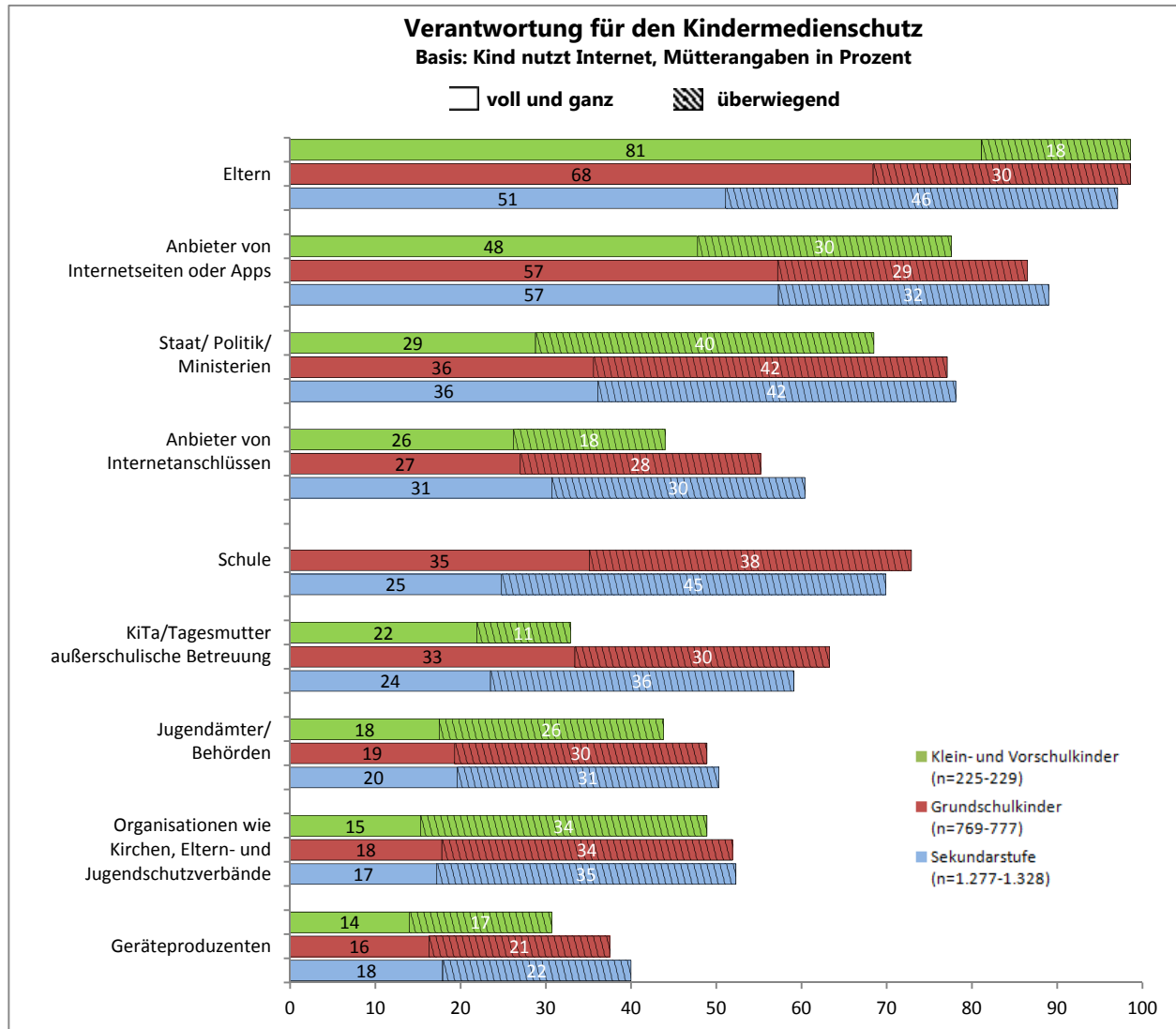
Die Eltern sehen die Verantwortung für den Schutz ihres Kindes vor negativen Einflüssen aus dem Internet vor allem bei sich selbst. Allerdings ist das Ausmaß deutlich vom Alter der Kinder abhängig: Sehen 81 % der Mütter und 76 % der Väter von Klein- und Vorschulkindern die Eltern „voll und ganz“ in der Verantwortung, sind es bei den Grundschulkindern nur etwa zwei Drittel und bei den Sekundarschülern nur noch die Hälfte.

Zugleich erwarten die meisten Eltern, dass sich die Unternehmen (Anbieter von Internetseiten oder Internetanschlüssen oder Geräteproduzenten) „voll und ganz“ ihrer Verantwortung für den Kinder- und Jugendmedienschutz stellen. Damit messen sie der Durchsetzung der Selbstverantwortung der Unternehmen eine große Bedeutung bei. Auch wenn demgegenüber die öffentliche Hand (Staat/ Politik/ Ministerien) weniger häufig „voll und ganz“ in der Pflicht gesehen wird, ist festzuhalten, dass sich

89 % der Mütter und 78 % der Väter eine verschärfte Durchsetzung des Kinder- und Jugendmedienschutzes im Internet wünschen.

Mit Blick auf den medienerzieherischen Kinder- und Jugendschutz ist anzumerken, dass jeweils etwa ein Drittel der Eltern

von Grundschulkindern erwartet, dass die Schule und die außerschulischen Betreuungseinrichtungen sich „voll und ganz“ ihrer Verantwortung stellen; die Quoten sinken bei den Sekundarstufeneltern auf ein Viertel.



Kontakt:

Alexander Grobbin
 Deutsches Jugendinstitut e.V.
 Nockherstraße 2
 81541 München
 +49(0)89/62306-146
grobbin@dji.de
www.dji.de/DigitaleMedienEltern

Gefördert vom:

